

#### **Endbericht**

**Externe Evaluation**

**„Burschen.leben.Vielfalt“**

Impulse zur Burschenarbeit in der offenen Wiener Jugendarbeit

Wien, Oktober 2019

queraum. kultur- & sozialforschung

Obere Donaustraße 59/7a

1020 Wien

Tel.: +43 1 958 09 11

E-mail: office@queraum.org

[www.queraum.org](http://www.queraum.org)

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage und Zielsetzungen des Projektes 3

2. Methoden und Maßnahmen der Evaluation 5

3. Ergebnisse 8

3.1. Lessons Learned der Projektteams WERT-VOLL und Burschen.leben.Vielfalt 8

3.2. Ergebnisse der Feedbackbefragung Burschen 10

3.3. Kurzzusammenfassung der Beobachtungen aus den Workshops 12

3.4. Zusammenfassung der Interviews mit den Mitarbeitern der Jugendzentren 13

3.5. Ergebnisse der Feedbackbefragung zu den Fortbildungsangeboten 16

4. Fazit 19

Anhang 20

# 1. Ausgangslage und Zielsetzungen des Projektes

Ausgangspunkt des Projekts „Burschen.Leben.Vielfalt“ waren die Ergebnisse der im Auftrag der MA 13 durchgeführten Studie „Jugendliche in der offenen Jugendarbeit – Identitäten, Lebenslagen und abwertende Einstellungen“, in der deutlich wurde, dass 44% der BesucherInnen der Wiener Jugendzentren mittlere bis starke Muster abwertender Einstellungen haben und diese Tendenz bei männlichen Jugendlichen stärker als bei weiblichen zu beobachten ist. Theoretisch sei dies durch das Konzept hegemonialer Männlichkeit (vgl. Connell, 2014) erklärbar: durch abwertende Einstellungen und Praktiken würden sich männliche Jugendliche eine Teilhabe an der patriarchalen Dividende ermöglichen. Traditionelle Männlichkeitsvorstellungen erteilen subtil Gewalterlaubnis, und dieser Druck, geschlechtsrollenkonform zu agieren, kann sich bei jungen Männern und Burschen negativ auf die psychosoziale Gesundheit auswirken.

Vor diesem Hintergrund hatte das Männergesundheitszentrum MEN das Projekt „Burschen.Leben.Vielfalt“ konzipiert, das durch unterschiedliche Maßnahmen geschlechterdemokratische und emanzipatorische Männlichkeit stärken soll. Durch Workshops in Jugendzentren und Jugendeinrichtungen sollten abwertender Einstellungen abgebaut und die Förderung geschlechtsdemokratischer und menschrechtsfundierter Einstellungen, des Selbstwerts, der Empathie sowie der sozialen Kompetenz gefördert und damit ein Beitrag zur psychosozialen Gesundheit männlicher Jugendlicher geleistet werden.

Die Zielgruppe des Projekts waren männliche Besucher von Jugendeinrichtungen im Alter zwischen 13 und 18 Jahren, die großteils Merkmale sozialer Benachteiligung aufweisen. Das Team vom Männergesundheitszentrum MEN formulierte konkret folgende Zielsetzungen (siehe Zieletabelle im Anhang):

* Nachhaltige Förderung geschlechterdemokratischer und emanzipatorischer Männlichkeiten
* Auseinandersetzung mit gesundheitsbezogenen Themen und Förderung der psychischen sowie physischen Gesundheitsressourcen
* Hinterfragen abwertender Einstellungen und Eröffnung neuer Männlichkeitsentwürfe
* Steigerung des eigenen Selbstwerts – Empowerment
* Vermittlung von Wissen und Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Burschen in der offenen Jugendarbeit
* Sensibilisierung von Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Wien
* Sensibilisierung der Öffentlichkeit

Um die Zielsetzungen zu erreichen setzte das Projektteam Maßnahmen um, welche auf die Zielgruppe der Burschen als auch MitarbeiterInnen der Jugendzentren fokussierten.

Auf Ebene der Burschen wurden Workshops in den Jugendzentren angeboten, welche eine Bewusstseinsbildung anregen sollten und unterschiedlichste gesundheitsfördernde Themen thematisierten. Insgesamt wurden 94 Workshops in 30 Jugendeinrichtungen in Wien umgesetzt. Darüber hinaus entwickelten sich aus den Workshops neun Kleinprojekte heraus, die gemeinsam von den Burschen mit dem Projektteam konzipiert und umgesetzt wurden.

Auf Ebene der MitarbeiterInnen der Jugendzentren konnten 10 Fortbildungen zur Wissenssteigerung und Erweiterung ihres Handlungsspielraums abgehalten werden. Darüber hinaus wurden Vernetzungsgespräche bzw. Vorgespräche mit wichtigen EntscheidungsträgerInnen geführt und Handbuch für die Praxis entwickelt.

Das Forschungsbüro *queraum. kultur- und sozialforschung* wurde beauftragt, die externe Evaluation des Projekts durchzuführen. Die folgenden Kapitel des Endberichts beschreiben die methodische Vorgehensweise der Evaluation (Kapitel 2) eine Zusammenfassung der Ergebnisse (Kapitel 3). Zudem wird ein Fazit über die Zielerreichung gezogen. Im Anhang finden sich die Zieletabelle und die Evaluationsinstrumente.

# 2. Methoden und Maßnahmen der Evaluation

Das Forschungsteam von *queraum. kultur- und sozialforschung* versteht Evaluation als eine begleitende Unterstützungsleistung für das Projektteam und sich selbst als aktive BegleiterInnen des gesamten Prozesses. Die konkreten Evaluationsmaßnahmen lassen sich den folgenden zwei zentralen Bereichen zuordnen:

1. Begleitung des Projektteams
2. Evaluation ausgewählter Maßnahmen

Die Vorgehensweise der Evaluation umfasste quantitative sowie qualitative Methoden und ähnelt sich im Aufbau im Wesentlichen an die eingesetzten Instrumente des Partner-Projekts „Wert-voll“ für Mädchen des FEMsüd, um ein gegenseitiges Lernen aus den Ergebnissen zu ermöglichen.

Im Folgenden werden die eingesetzt Methoden der externen Evaluation vorgestellt:

**(A) Begleitung des Projektteams**

**Ziele- & Planungs-Workshop**

Zu Beginn des Projektes wurde ein Ziele- & Planungs-Workshop durchgeführt, um gemeinsam mit den Projektverantwortlichen die Zielsetzungen zu präzisieren, konkrete Maßnahmen zu konzipieren und Indikatoren für die Messung der Zielerreichung festzulegen.

Die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit fasste das Evaluationsteam in einer Zieletabelle zusammen, die einen Überblick über die formulierten Projektziele, konkreten Maßnahmen und definierten Indikatoren zur Messung der Zielerreichung bietet. Darüber hinaus enthält diese Tabelle die Methoden der Evaluation. Die Zieletabelle wurde als nützliche Ergänzung zur internen Dokumentation eingesetzt und diente als Instrument für die Projektsteuerung sowie als laufendes Monitoring (Zieletabelle siehe Anhang).

Darüber hinaus wurde der Ziele- und Planungsworkshop genutzt, um die Erwartungen an die Evaluation abzuklären, die Rahmenbedingungen und Kommunikationsstrukturen der gemeinsamen Arbeit festzulegen, die Vorgehensweise der Evaluation zu konkretisieren und offene Fragen zu besprechen.

**Reflexionstreffen**

Die Reflexionstreffen bieten geeignete Strukturen für einen regelmäßigen Austausch, Transparenz und Reflexion von Ergebnissen. Insgesamt fanden zwei Reflexionstreffen am 5.9.2018 zusammen mit dem Projektteam des Projekts *WERT-VOLL* und am 08.10.2019 ausschließlich mit dem MEN Projektteam statt.

Im ersten Reflexionstreffen wurden (nach einer ersten schriftlichen Sammlung wichtiger Themen für das Reflexionstreffen gemeinsam mit den Projektleitungen noch vor dem Treffen) folgende Punkte im großen Team bearbeitet:

* Problematisierung und Lösungswege: Hürden in der Zielgruppenerreichung und Verbindlichkeiten schaffen; Nachhaltigkeit und Nachbetreuung; Zusammenarbeit und Einbindung der MitarbeiterInnen
* Ideenaustausch zu den Kleinprojekten
* Besprechung der Evaluationsmethoden

Wichtige Lessons Learned aus den Projekten wurden gesammelt und werden in Kapitel 3 beschrieben.

Das zweite Reflexionstreffen wurde dazu genutzt, die Zielerreichung zu reflektieren und die nachhaltige Sicherung der Maßnahmen und Ergebnisse des Pilotprojekts zu diskutieren. Darüber hinaus präsentierte die Evaluation die Endergebnisse der Evaluation und stellte diese im Gesamtteam zur Diskussion.

**Unterstützung des Projektteams**

Das Evaluationsteam war bei einer Steuerungsgruppe am 17. Juni 2019 anwesend, um die bisherigen Ergebnisse der Evaluation zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen.

**B) Evaluation ausgewählter Maßnahmen**

**Niederschwellige Feedbackerhebung mit den Burschen in den Workshops**

Mit Hilfe eines niederschwellig formulierten Feedbackbogens wurden die bei den Workshops teilnehmenden Burschen zu ihrer Zufriedenheit mit dem Angebot, ihrer Einschätzung der Nachhaltigkeit, des Nutzens der Inhalte und zur Vorgehensweise der Trainer befragt (siehe Feedbackbogen im Anhang).

Die Befragung fand direkt im Anschluss der Workshops statt. Insgesamt konnten 183 Rückmeldungen zu 26 Zeitpunkten eingeholt werden. Darüber hinaus wurden gemeinsam mit den Burschen in Workshops Flipcharts zur Evaluation gestaltet, die einerseits den Spaßfaktor bei den Workshops als auch weitere Ideen der Burschen zu den Themen sammelten. Eine Zusammenfassung der Erbnisse findet sich im folgenden Kapitel.

**Teilnehmende Beobachtungen ausgewählter Workshops**

Zur Unterstützung des Projektteams bei der Reflexion und Weiterentwicklung des Workshop-Angebotes war das Evaluationsteam bei ausgewählten Workshops anwesend. Die Beobachtungen wurden strukturiert gesammelt (siehe Beobachtungsschemata im Anhang) und im Rahmen eines Reflexionsgesprächs an das Projektteam zurückgespielt. Insgesamt wurden Beobachtungen bei drei Workshops im Juni 2018, November 2018 und März 2019 durchgeführt. Die wichtigsten Erkenntnisse werden als Überblick im nächsten Kapitel beschrieben.

**Telefonische Interviews mit den Mitarbeitern der Jugendzentren**

Insgesamt wurden acht Personen aus Jugendzentren telefonisch befragt. Folgende Themenschwerpunkte wurden hierbei abgefragt (siehe Leitfaden im Anhang):

* Zusammenarbeit und Kommunikation FEM Süd: Zufriedenheit, Ablauf, Einbindung, Verbesserungsbedarfe
* Einschätzung des Nutzens für die teilnehmenden Burschen: Stellenwert der Themen bei den Burschen, zielgruppenadäquate Umsetzung
* Nachhaltigkeit: Wünsche zur Nachbereitung, Schritte zur Nachhaltigkeit seitens des Projektteams und seitens der Einrichtung

**Feedbackbefragungen zu den Fortbildungsangeboten**

Das Projektteam setzte im Zuge der Projektlaufzeit zehn Fortbildungen um. Dabei haben 142 Personen den Feedbackbogen ausgefüllt, in welchem um deren Rückmeldung hinsichtlich des Gelingens der Fortbildungsangebote (auch über den Projektrahmen hinaus) und deren allgemeine Zufriedenheit sowie Verbesserungspotenziale gebeten wurde.

Hierbei kamen offene und geschlossene Fragen zu folgenden Themenschwerpunkten zur Anwendung (siehe Feedbackbogen im Anhang):

* Zufriedenheit mit den Schulungen (Organisation, Inhalte und Kompetenz der Vortragenden)
* Austausch und Vernetzung
* Einschätzung des Nutzens des erworbenen Wissens (für die eigene Arbeit)
* Verbesserungspotenziale, Wünsche und Anregungen

Folgend werden die Ergebnisse der Evaluation im Detail dargestellt.

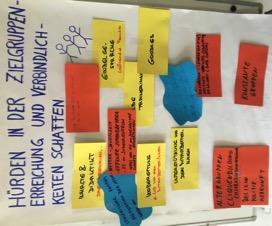
# 3. Ergebnisse

Zuerst werden die Lessons Learned aus dem Reflexionstreffen zusammengefasst und schließlich Einblick in die Ergebnisse aus den Erhebungen der Evaluation gegeben.

## **3.1. Lessons Learned der Projektteams WERT-VOLL und Burschen.leben.Vielfalt**

Hürden in der Zielgruppenerreichung und Verbindlichkeiten schaffen

Zwei Themen, die im Rahmen der Planung des Workshops von beiden Projetteams genannt und deshalb in die Agenda des Workshops aufgenommen wurden, sind (a) Probleme in der Zielgruppenerreichung und (b) Verbindlichkeiten schaffen. Zu diesen beiden Themen arbeiteten die TeilnehmerInnen zunächst in Kleingruppen, dann wurden die Ergebnisse der Bearbeitungen präsentiert.

Hinsichtlich der Zielgruppenerreichung spielt vor allen Dingen die ***Jahreszeit*** eine Rolle: Bei schönem Wetter kommen deutlich weniger Leute in die Jugendzentren. Mädchen schätzen es, das Jugendzentrum exklusiv zu haben: In manchen Einrichtungen gibt es ***Mädchentage***, an denen die Mädchen gerne kommen und Jungs nicht anwesend sind.

Teilweise sei es aufgrund der kurzen Workshopdauer und der wenigen Einheiten schwierig, mit den Jugendlichen Verbindlichkeiten zu finden. FEM Süd setzt bei den Mädchen auf extrinsische Anreize und arbeitet mit ***Goodies*** (bspw. Tampons, Schlüsselanhänger). Vor allen Dingen sei es aber wesentlich, eine ***Vertrauensbasis*** herzustellen, und die Trainerinnen versuchen dies durch Einzelgespräche in den Pausen und über die Umsetzung einer Workshopreihe durch ***EINE Trainerin***. Das Projektteam von MEN versuchte in diesem Zusammenhang gute Kooperationen mit den Mitarbeitenden in den Jugendzentren aufzubauen, damit sie über Menschen, die für die Jugendlichen schon länger Bezugspersonen sind, eine Brücke zu den Jugendlichen bauen können. Wichtig sei bei den Mädchen wie bei den Jungs, ihre Neugierde und ihr Interesse durch Spiele, Interaktionen zu wecken.

Inhaltlich sei es wichtig, die Workshops so umzusetzen, dass sie sowohl hinsichtlich der Methodenauswahl als auch in Bezug auf die Beziehung zwischen Jugendlichen und Erwachsenen ***möglichst wenig Schulcharakter*** aufweisen. Methoden, die an traditionellen Schulunterricht erinnern, und Beziehungsstrukturen zwischen den TrainerInnen und Jugendlichen, die auf ein kompetenzbedingtes Machtverhältnis hindeuten, seien daher zu vermeiden.

Nachhaltigkeit und Nachbetreuung

Wesentliches Projektziel ist es in beiden Projekten, die Maßnahmen und Aktivitäten so zu gestalten, dass von einer nachhaltigen Wirkung ausgegangen werden dann.

Dabei spielt neben einer sichtbaren ***Öffentlichkeitsarbeit*** (Flyer, Visitenkarten, Broschüren, Website) und der ***Fortbildungen von MultiplikatorInnen*** vor allen Dingen ein Aspekt eine wichtige Rolle: TrainerInnen sollen den Jugendlichen ***in Erinnerung bleiben*** und sie mit einer Geschichte, einem Gedanke verbinden. Erzählungen persönlicher Berufsbiografien der TrainerInnen scheinen sehr wirksam zu sein. Auch die ***Kleinprojekte*** leisten einen wesentlichen Beitrag zur Nachhaltigkeit. Darüber hinaus werden die ***Plakate***, die in den Workshops angefertigt werden, in den Einrichtungen aufgehängt.

In Bezug auf die Nachbetreuung und die Zeiten nach den Workshops macht sich vor allem das FEM Süd-Team Gedanken: Finanzielle Ressourcen für weitere Workshops stehen nicht zur Verfügung. Die Trainerinnen von FEM Süd und auch die Trainer von MEN weisen jedoch die Jugendliche auf die beiden Gesundheitszentren als ***Anlaufstelle*** hin.

Zusammenarbeit und Einbindung der MitarbeiterInnen

Generell stellten hier oftmals zeitliche bzw. finanzielle Ressourcen ein Problem dar und man will vermeiden, die Mitarbeitenden der jeweiligen adressierten Einrichtungen zu sehr zu vereinnahmen bzw. mit Arbeitsaufträgen zu belasten. Sinnvoll ist es, ***zeitliche Strukturen in den Einrichtungen*** (bspw. Teerunde) für Besprechungen zu nutzen.

Vor dem Hintergrund eines gelingenden Beziehungsaufbaus zu den Jugendlichen nahmen die Mitarbeitenden in den Einrichtungen eine Schlüssel-position ein, und schon in der Vorbereitungsphase war es nützlich, über ***vorliegende Konflikt- und Problemfelder*** der Gruppen informiert zu werden. Außerdem konnten die MitarbeiterInnen vor Ort die ***Motivation der Jugendliche*** für die Teilnahme an den Workshops wecken. Sie konnten über Gespräche, Flyer und andere Ankündigungen (bspw. Flyer, Plakate) die Workshops bewerben. Die Praxis hat gezeigt, dass die sozialpädagogischen Fachkräfte die Jugendlichen für eine Teilnahme an den Workshops besser motivieren können, wenn sie ***selbst ein Interesse an den Workshopthemen*** haben. Daher kann es förderlich sein, mit den Mitarbeitenden im Vorfeld über ***Themenangebote und -wünsche*** ihrerseits zu sprechen und diese entsprechend zu berücksichtigen. Diese Themenpräferenzen orientierten sich oft an aktuellen Problemlagen.

Während der Zeiten, in denen die Workshops durchgeführt werden, ist es sinnvoll, wenn die Mitarbeitenden der Einrichtungen Aufgaben des **Gruppenmanagements** übernehmen (bspw. nach den Pausen darauf achten, dass die Jugendlichen wieder kommen). Darüber hinaus ist es zugunsten einer positiven Umsetzung der Workshops sinnvoll, Alternativangebote in der jeweiligen Einrichtung zu vermeiden, um potentiell attraktivere Anreize auszuschließen. Die Frage danach, ob MitarbeiterInnen bei den Workshops direkt anwesend sein sollen, lässt sich nicht eindeutig beantworten.

## **3.2. Ergebnisse der Feedbackbefragung Burschen**

Insgesamt liegen 183 Feedbackbögen von Burschen, die die Workshops in den Jugendzentren besuchten, vor.

77,9% der an der Befragung teilnehmenden Burschen gaben an, dass sie insgesamt sehr zufrieden mit dem Workshop waren. 19,2% waren eher zu frieden und 2,9% gaben weder noch an. Kein Befragter kreuzte an, dass ihm der Workshop eher nicht oder gar nicht gefallen hat.



Eine besonders hohe **Zufriedenheit** wird hinsichtlich der *Methoden und Vorgehensweisen der Workshopleiter* deutlich: etwa 95% der Burschen fanden, dass die Workshopleiter auf ihre Fragen und Ideen eingegangen sind und dass die Themen gut erklärt wurden. Vergleichsweise etwas schlechter, aber immer noch vom Großteil „sehr zutreffend“ wir die Aussage *„Ich möchte mich in Zukunft mehr mit diesen Themen beschäftigen“* bewertet. Für 55% ist die Aussage „sehr“ und für 22% ist die Aussage „eher zutreffend“. 16% sind sich unschlüssig und 7% kreuzten „nicht oder gar nicht zutreffend“ an. Der deutliche Großteil (90%) der befragten Burschen würde die Aussage *„Ich konnte viel Neues und Interessantes erfahren*“ unterschreiben. Für nur 4% trifft die Aussage nicht zu.



Die Burschen erhielten auch die Möglichkeit, ergänzend etwas auf den Feedbackbogen dem Projektteam zurück zu melden. Viele befragte Burschen bedankten sich für den Workshop und die Informationen, die sie erhalten hatten. Zudem merkten einige Burschen an, dass ihnen der Workshop Spaß gemacht habe und sie die Workshopleiter sehr gut fanden. Auch wünschten sich einige Burschen, dass es weitere Workshops in Zukunft geben soll. Exemplarisch sollen hier einige Zitate die Stimmung in den Workshops und die Zufriedenheit widerspiegeln:

* *Alles ist perfekt, nichts muss geändert werden.*
* *Bester Infotag, ich hoffe Sie kommen nochmal.*
* *Bleibt so wie ihr seid. Macht so weiter.*
* *Cool seid ihr!*
* *Danke für den Workshop.*
* *Danke, dass ihr mir viel Neues beigebracht habt.*
* *Danke, dass Sie sich Zeit genommen haben.*
* *Danke, ihr habt mir geholfen.*
* *Der Workshop war sehr cool und hat mir sehr viel Spaß gemacht.*
* *Dieser Workshop war so gut, ich feiere es, super, weiter so. Hoffentlich machen wir´s wieder.*
* *Es ist mehr wichtig, dass wir wissen, von wo kommt Gewalt und das zu lösen.*
* *Das Essen war gut.*
* *Gerne nochmal.*
* *Es war sehr lehrreich.*
* *Gut gemacht!*
* *Hat mich gefreut mit zu machen und ich freue mich auf das nächste Mal. Diese Themen haben mich sehr interessiert. Hätte mich gefreut mehr in die Geschichte einzugehen.*
* *Ich habe mehr Verstand benutzt.*
* *Ihr habt das Thema sehr gut erklärt. Und Sie haben einen kompetenten Eindruck gemacht.*
* *Ihr seid cool und dringt in Jugendliche positiv ein.*
* *Ihr wart super.*
* *Können wir das wieder machen?*
* *Schon lange nicht mehr sowas gehabt und die zwei Herrschaften haben uns sehr gut aufgeklärt über gesunde Ernährung. Gerne wieder! Danke.*
* *Schöne Gespräche. Danke!*
* *Sie haben sehr gut erklärt.*

## **3.3. Kurzzusammenfassung der Beobachtungen aus den Workshops**

Der Evaluator des Evaluationsteams war insgesamt bei drei Workshops am 28. Juni und 14. November 2018 sowie 22. März 2019 anwesend und führte Beobachtungen durch. Die drei Workshops unterschieden sich stark hinsichtlich der gewählten Methoden und der Zusammensetzung der Jugendlichen.

Im **ersten Workshop**, bei welchem ein Evaluator beobachtete, wurde deutlich, dass sich Powerpoint-Präsentation mit längeren Inputs seitens der Kursleiterinnen nur bedingt eigneten, um das Interesse der Burschen aufrecht zu erhalten. Dies wurde auch dadurch sichtbar, indem sich die Anzahl der Jugendlichen in Zuge der Workshops mehr und mehr reduzierte. Die freiwilligen Teilnahme an den Workshops war für das Projektteam immer wieder herausfordernd, das zeigte sich auch im **zweiten Workshop**, der für eine Beobachtung ausgewählt wurde, wobei hier mit der Zeit mehr Burschen hinzukamen. Bei diesem Workshop konnten die Jugendlichen durch gemeinsame Übungen sowie durch die verwendeten Methoden (Anschauungstafeln, Materialien zum Angreifen) stark eingebunden werden. Ersichtlich wurde der sehr wertschätzende Umgang der Workshopleiter gegenüber den Burschen. Die Jugendlichen nutzten zudem die Gelegenheit, dem anwesenden Mediziner als Workshopleiter konkrete Fragen zum Thema Sexualität zu stellen – die Burschen schienen ausreichend vertrauen aufgebaut zu haben und die Workshopleiter auch als Experten wahrzunehmen. Sehr hilfreich und sinnvoll erschien auch die längere Reflexion der Workshopleiter mit den Jugendbetreuern vor Ort – diese äußerten ihre Zufriedenheit und verbalisierten Wünsche für die Gestaltung zukünftiger Workshops.

Der **dritte Workshop** hatte wiederum eine ganz andere Dynamik: dieser war der letzte einer ganzen Workshopreihe und beinhaltete auch die Umsetzung eines Kleinprojekts. Im Zentrum des Workshops stand ein Quiz (über das App Kahoot), an welchem insgesamt 27 Jugendliche teilnahmen. Für das Quiz wurden unter anderem auch Fragen zum Thema Sexualität und Sucht im Vorfeld von den Jugendlichen gesammelt. Es bereitete diesen sichtlich Freude, ihre eigenen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Die Jugendlichen wurden hier ganz bewusst mit ihren Kompetenzen wahrgenommen. Sie schienen sehr stolz zu sein, wenn sie ihr Wissen teilen konnten und gingen auch sehr entspannt mit den Themenbereichen Sexualität und Sucht um. Das spielerische Moment, und sicher auch der Wettbewerb (die Zwischenstände wurden bei der App regelmäßig eingeblendet) wirkten sich sichtlich positiv auf die Motivation der Jugendlichen aus. Die Jugendlichen diskutierten auch während des Quiz sehr lebendig und tauschten sich zu den Inhalten gut aus. Das Quiz bot aus Sicht der Evaluation einen guten Abschluss der gemeinsamen Arbeit im Jugendzentrum und eignete sich, um die behandelten Themen nochmals in spielerischer Form ins Bewusstsein zu heben.

Zusammenfassend lassen sich folgende Lessons Learned aus den Beobachtungen herausarbeiten:

* Didaktik: spielerische Methoden und Übungen, die die Jugendlichen einbinden (Quiz), eignen sich sehr gut, während Powerpoint-Präsentationen nur bedingt das Interesse wecken.
* Reflexion mit dem Jugendzentrum: die Vor- und Nachbesprechungen sind sehr wichtig zur Weiterentwicklung der methodischen und inhaltlichen Gestaltung.
* Jugendbetreuer als Ressource: diese kennen die Jugendlichen sehr gut und können daher in den Workshops und auch schon in den Vorbereitungen, die Jugendlichen motivieren, am Workshop teilzunehmen und sich einzubringen. Der Erfolg ist auch davon abhängig, welche Stimmung im Jugendzentrum herrscht, wie das jeweilige Team mit den Jugendlichen umgeht und ob sich die Jugendlichen zur Teilnahme (ohne Zwang) motivieren lassen.
* Vorbildfunktion erfüllen: Es wirkt sich positiv aus, dass die beiden Trainer selbst Migrationshintergrund haben, indem es so scheint, dass die Jugendlichen auch aus diesem Grund leicht(er) Vertrauen fassen, auch sehen, was alles möglich wäre.

## **3.4. Zusammenfassung der Interviews mit den Mitarbeitern der Jugendzentren**

Insgesamt acht Personen aus Jugendzentren wurden im Laufe des Projekts telefonisch befragt, wobei die Dauer der Interviews von zehn Minuten bis 50 Minuten variierte. Zentrale Inhalte der Interviews waren die Zusammenarbeit und Kommunikation mit MEN im Zuge der Umsetzung der Workshops, eine Reflexion der Relevanz des Projekts und des Nutzens für die Burschen sowie eine Einschätzung der Nachhaltigkeit der gesetzten Maßnahmen.

Zusammenarbeit und Kommunikation mit MEN:

Die Befragten zeigten sich sehr zufrieden mit der Umsetzung der Workshops und der Kooperation mit MEN. *„Die Zusammenarbeit war auf Augenhöhe und sehr wertschätzend. Es war eine runde Sache und ich bin wunschlos glücklich.*“

Die Organisation der Workshops empfand ein Großteil der Interviewten als unkompliziert und reibungslos. So war nach deren Angaben die Vorbereitung und Nachbereitung der Workshops adäquat und das MEN-Team zeigte sich auch flexibel in der Planung. Nur ein Befragter erwähnte, dass er die Kooperation zu Beginn als etwas *„zäh“* empfand, was sich dann aber sehr gut entwickelt habe. Am Anfang sei nicht ganz klar gewesen, *„wer in welcher Rolle was tut“*. Es sei für die Jugendlichen auch nicht ganz durchschaubar gewesen, welchen Auftrag MEN haben und warum sie da sind, so der Befragte. Im Verlauf der Workshops konnte das jedoch schließlich sehr gut geklärt werden, insbesondere auch aufgrund der großen Reflexionsbereitschaft der Workshopleiter.

Sehr positiv empfunden wurden von vielen Befragten auch die Erfahrungen des MEN-Teams mit den Bedingungen der offenen Jugendarbeit. Beispielsweise sei ein „Problem“ mit der offenen Jugendarbeit die schwere Planbarkeit. Die Workshopleiter waren spontan und konnten damit umgehen, so ein Befragter. Die Abläufe in einem Jugendzentrum waren ein wichtiger Punkt, den MEN *„sehr parat“* gehabt hätte. Sie seien auf Themen der Jugendlichen eingegangen, hatten aber auch ihre eigene Agenda und das habe gut zusammengepasst.

Die Einbindung der Jugendbetreuer in die Workshops war größtenteils unterschiedlich (manche waren in den Workshops anwesend, andere hielten sich bewusst zurück), wobei sich alle Befragten mit der Form der Einbindung durch das MEN-Team zufrieden zeigten. Interviewte machten auch deutlich, dass sie in ihrer Rolle als Jugendbetreuer sehr gut eine gelingende Umsetzung der Workshops stützen konnten: Durch die sehr gute Beziehung der Jugendbetreuer zu den Burschen konnten diese auch Grundstöcke und eine Basis für die Workshops legen, indem die Burschen vor den Workshops motiviert werden konnten, sich auch wirklich aktiv einzubringen und darauf einzulassen. *„Ich war sehr eingebunden. Ich würde sagen, wir haben uns sehr gut ergänzt. Ich fand das gut. (...) Natürlich ist soetwas immer auch ein Mehraufwand für uns, aber es hat gut so funktioniert.“*

Der Mehrwert, dass die Jugendbetreuer während der gesamten Workshopdauer anwesend waren, zeigte sich beispielsweise an einer konkreten Situation. Bei dem Thema „Sexualität“ wurden Kondomübungen durchgeführt und ein Junge mit Fluchterfahrung war darüber sehr beschämt; hier konnten die beiden Betreuer gut eingreifen, indem sie sich mit dem Jungen unterhielten und so eine Öffentlichmachung seines Schamgefühls vermeiden konnten. Der große Bonus lag hier in einer äußerst individualisierenden Vorgehensweise, in der jede Person mit all seinen Stärken, Schwächen, Ängsten und Hoffnungen berücksichtigt wurde. Sichergestellt konnte dies darüber werden, dass die Betreuer, die die Eigenheiten der Burschen schon gut kennen, dabei waren und entsprechend reagieren konnten.

Relevanz und Nutzen:

Die von MEN behandelten Themen sind für die Burschen von hoher Wichtigkeit, da sind sich alle Befragten einig. Wie Männlichkeiten sich im Alltag zeigen, welche gesellschaftlich vorherrschenden Bilder existieren und welche Handlungen mit diesen Bildern assoziiert werden, seien Themen, die Jungs tatsächlich viel beschäftigen, so ein Betreuer. Oft gehe es um Frustrationstoleranz, Enttäuschungs- und Extremsituationen und den Umgang damit. In solchen Ausnahmesituationen würden Burschen üblicherweise auf bekannte Handlungsmuster, die auch familiär goutiert werden, zurückgreifen. Eine Reflexion darüber kann dazu beitragen, neue Handlungsweisen kennenzulernen. Vorbilder und ExpertInnen können Vorurteilen entgegenwirken.

Es wurden sehr wichtige Themen behandelt, die auch in der Arbeit im Jugendzentrum sehr präsent sind und behandelt werden. Bei den Burschen sind häufig Unsicherheiten oder Abwehr zu konstatieren. Der Workshopleiter hat gut erklärt, dass sie vom Standpunkt der Gesundheit auf diese Themen schauen und es wurden Aha-Erlebnisse deutlich: „Das hat auch etwas mit Gesundheit zu tun.“ Ein Interviewpartner hält diesen Zugang über die Gesundheit für sehr sinnvoll. Geschlechterdemokratie sei beispielsweise für die Jugendlichen ein sehr abstraktes Thema, das über die Vermittlung via Gesundheit greifbarer werden.

Es sei zudem hinsichtlich der Rollenbilder und Männlichkeitsentwürfen von großem Nutzen, andere Männer kennenzulernen, die die Frage in den Raum stellen: Taugt dir das so, wie du lebst? *„Es sind nicht nur die komischen Jugendsozialarbeiter, sondern es gibt mehr, die diese Frage stellen und die sie auch anders stellen“*. Das könne Nachdenk- und Reflexionsprozesse bei den Jugendlichen unterstützen. Weil die Betreuer immer dort sind, entsteht mit der Zeit eher eine Freundschaft und die Jugendlichen würden nicht mehr auf alles hören, was die Betreuer sagen und raten. Deswegen verändern Experten die Atmosphäre, es wird mehr zugehört und auf die Inhalte eingegangen. Die Betreuer wirken dann nur unterstützend. Ein Interviewpartner schätzt es auch als positiv ein, wenn die Jugendlichen gespiegelt bekommen, wie sie nach außen auf Personen wirken, die sie noch nicht so gut kennen. Die Jugendlichen konnten vom Feedback von MEN profitieren, wie sie wirken und was auslösen.

Darüber hinaus hob ein Jugendbetreuer im Interview die pädagogische Kompetenz der Kursleiter hervor, indem diese sehr schnell Anschluss an die Burschen fanden und deren Vertrauen gewinnen konnten. Die Resonanz wäre nach den Workshops sehr groß gewesen und MEN wurde auf Wunsch der Burschen zum Nachbarschaftsfest eingeladen.

Ein Befragter vermutet auch, dass die Workshops zu einem Empowerment der Jugendlichen beigetragen haben. Die Workshops würden auch mehr Offenheit und Vertrauen bei den Jugendlichen untereinander und zu den Mitarbeitern der Jugendzentren schaffen. Es stärke die Beziehung zu den anderen Jugendlichen und ermögliche eine Perspektivenerweiterung.

Ein Pluspunkt der offenen Jugendarbeit sei der Aspekt der Freiwilligkeit: Anders als bei Workshops, die im Rahmen der Schule oder von AMS Initiativen umgesetzt werden, ist die Teilnahme an den Workshops in den Jugendzentren absolut freiwillig, und die Burschen entscheiden völlig autonom, ob sie mitmachen oder nicht. Dieser Umstand hat neben der negativen Konsequenz, dass in den Workshops ein „*Kommen und Gehen*“ ist und sich die Gruppe ständig verändert, vor allem aber den Vorteil, dass die Jungs, wenn sie da sind, auch ein großes Maß an Interesse und Offenheit mitbringen.

Und auch für die Mitarbeiter selbst hatten die Workshops einen Nutzen: *„Es war sehr interessant, weil wir die Burschen in den Workshops wieder bisschen anders kennen lernen konnten. Es hat wieder eine neue Dynamik hineingebracht.“*

Nachhaltigkeit:

Die Wirksamkeit der Workshops und der eigenen Arbeit mit den Jungs könne man nur an ihren Gesprächen und Verhalten festmachen. Ein Interviewpartner erzählte, dass Themen der Workshops von den Burschen wieder aufgegriffen wurden. Das geschah ernst- oder scherzhaft. Maßgeblich ist allerdings, dass man daran merkt, dass die Themen die Jungs beschäftigen und nachwirken. Zudem hatten in einem Fall die Burschen den Mitarbeiter des Jugendzentrums gefragt, „wann reden wir wieder so.“

MEN hat mit den Workshops wachgerufen, dass man die Themen Gesundheit, Psyche und Sexualität ernst nimmt und in das Programm einbaut, damit ein Nachwirkungseffekt eintritt. Es wird daher in einigen Jugendzentren mit den Themen nachgearbeitet. Die Plakate aus dem Workshop sind zudem in Jugendzentren verblieben, wurden häufig noch einmal aufgehängt und besprochen. Die Themen werden damit wach gehalten.

Eine einzelne Aktion auf Nachhaltigkeit zu prüfen, ist aus Sicht einiger Interviewpartner jedoch schwierig. Die Workshops eröffnen aber einen Raum, um konkrete Themen anzusprechen und genauer zu beleuchten. Und die tägliche Arbeit in der Einrichtung hat insofern Gelegenheitspotential, einzelne Situationen zu nutzen, um auf konkrete Sachverhalte, die auch in den Workshops besprochen wurden, Bezug zu nehmen. Letztendlich sei es ein Zusammenspiel der Workshops einerseits und der Routinearbeit im Jugendzentrum, dass Themen nachhaltig sind. Ein Interviewpartner hob in dem Zusammenhang auch hervor, dass sich seiner Meinung nach Veränderungen in den Denk- und Handlungsmustern der Burschen nur über die Zeit ergeben und jede Aktion/Aktivität – sei es intern oder extern angeboten – dazu beitragen würde, die Jugendlichen für bestimmte Themen zu sensibilisieren. Speziell wenn es um tief verwurzelte Einstellungen gehe, die vom Freundeskreis, der Familie, der Öffentlichkeit mitkonstruiert werden, sei es wichtig, auf bestimmte kritischere Sichtweisen immer und immer wieder hinzuweisen. Hier spielt Kontinuität eine wichtige Rolle. Zentral wäre daher nach Meinung des Großteils der Befragten, wenn MEN weiterhin Workshop anbieten würde. Das würde die Nachhaltigkeit noch fördern. MEN könnte auch bei Schulen ansetzen, um die Nachhaltigkeit zu gewährleisten, so schlug ein Interviewpartner vor. Generell müssten die Themen Gesundheit, Sexualität etc. mehr in der Schule verankert werden.

Wünsche

Vereinzelt wurden Verbesserungspotenziale und Wünsche geäußert, welche hier zusammenfassend angeführt werden:

* Der Großteil sprach sich für **weitere Workshops** in den Jugendzentren aus.
* Zwei Befragte äußerten den Wunsch nach zielgruppenadäquateren **Methoden**: beispielsweise noch mehr Themen mit Videos zu unterstützen.
* Ein Interviewter empfand die **Nachbereitung** als etwas zu kurz. Ein anderer befragter Jugendbetreuer fände ein schriftliches Feedback von MEN gut. Für ihn wäre es interessant zu hören, wie die Workshopleiter die einzelnen Termine wahrgenommen haben, wie sie das Verhalten und die Teilnahme der Burschen einschätzen, welche Implikationen sie für die Einrichtung setzen würden und welche Aufgaben hier von den Betreuern übernommen werden könnten.
* Positiv wäre aus Sicht eines Jugendbetreuers auch, wenn **Materialien** zur Verfügung stünden, die in der offenen Jugendarbeit in der Nachbereitung eingesetzt werden können. Materialien wie z.B. der Sexkoffer seien im Jugendzentrum gar nicht vorhanden.

## **3.5. Ergebnisse der Feedbackbefragung zu den Fortbildungsangeboten**

Insgesamt konnten Rückmeldungen aus zehn Fortbildungen gesammelt werden, wobei in einer Fortbildung ein internes Evaluationsinstrument zum Einsatz kam. Die Ergebnisse aus dieser Fortbildung wurden – soweit die Items es zuließen – ergänzt.

Zuerst wurden die TeilnehmerInnen gebeten anzugeben, wie gut Ihnen die Fortbildung insgesamt gefallen hat. 65% der 117 auf diese Frage antwortenden Personen gaben an, dass ihnen die Fortbildung sehr gut und 22,2% gut gefallen hat. 9,4% vergeben die Note Befriedigend, 2,6% ausreichend und 0,9% genügend. Keine Person vergab ein nicht genügend (siehe Grafik).

****

Um noch detaillierteren Einblick zu erhalten, wurden die TeilnehmerInnen darüber hinaus gebeten, Rückmeldungen hinsichtlich der inhaltlichen und methodischen Gestaltung der Veranstaltung, dem Nutzen für die eigene Arbeit, der fachlichen Kompetenz der Vortragenden sowie den Möglichkeiten für Vernetzung und Mitwirkung zu geben (siehe folgende Grafik).

Alles Items wurden von den TeilnehmerInnen als sehr bis gut bewertet. Besonders gut beurteilt wurden die Möglichkeiten, sich einzubringen (Mittelwert von 1,3), sich auszutauschen (1,4) und die fachliche Kompetenz der Vortragenden (1,3). Vergleichsweise etwas kritischer, aber noch immer sehr gut bis gut wurde der Nutzen der Teilnahme für die eigene Arbeit und die Methoden der Veranstaltungen (1,7) angegeben.

|  |  |
| --- | --- |
| **Wie beurteilen Sie... (N=112-129)**  (1=sehr gut – 2=gut – 3=befriedigend – 4=Ausreichend – 5=Ungenügend) | Mittelwert  gesamt |
| ... den Inhalt der Veranstaltung? | 1,5 |
| ... den Nutzen der Teilnahme für die eigene Arbeit? | 1,7 |
| ... die Methoden der Veranstaltung? | 1,7 |
| ... die fachliche Kompetenz der Vortragenden? | 1,3 |
| ... die Möglichkeit, sich auszutauschen/zu vernetzen? | 1,4 |
| ... die Möglichkeit, sich einzubringen/mitzuwirken? | 1,3 |

In weiterer Folge wurden die Befragten auch gebeten, nicht nur zu bewerten, sondern auch zu beschreiben, was ihnen besonders gut in den Veranstaltungen gefallen habe, was sie sich noch wünschen würden und welche Inhalte sie sich als Anregungen für die eigene Arbeit mitnehmen konnten.

Besonders gefallen hat einigen befragten TeilnehmerInnen die abwechslungsreiche methodische sowie inhaltliche Gestaltung und gelungene Balance zwischen Theorie und Praxis der jeweiligen Fortbildungen. Die Atmosphäre empfanden viele Befragte als sehr entspannt und die Fortbildung als kurzweilig. Die TeilnehmerInnen schätzten den offenen und respektvollen Austausch mit den KollegInnen, welcher beispielsweise durch gemeinsame Übungen und durch Gruppenarbeiten gefördert wurde. *„Alles hat gut gepasst, gute Mischung aus Praxis und Theorie, alles perfekt gewesen“*.

Hervorgehoben wurde von einzelnen Befragten auch die fachliche und didaktische Kompetenz sowie das Engagement der Vortragenden: diese hätten die Veranstaltung sehr anregend, wertschätzend und interessant gestaltet und eine angenehme Atmosphäre geschaffen. Komplexe Themen seien klar dargestellt worden und es gab ausreichend Raum für Diskussion. *„Fachliche Kompetenz und Professionsverständnis gepaart mit Humor und Lockerheit im Umgang miteinander -> Atmosphäre“.*

Einen Mehrwert erkannten Befragte auch darin, sehr praktische und anwendungsorientierte Einblicke aus der täglichen Arbeit zu erhalten. Nützlich waren zudem der Methodenmix, mit Fallbeispielen, Gruppenarbeiten, Quiz, Rollenspiele und Videos. *„Rollenspiel mit extrem persönlichen Einblicken haben zu besseren Verständnis geführt“.*

Darüber hinaus wurden konkrete theoretische Inhalte genannt, welche besonders gut gefallen hätten. Notiert wurden der anitfeministischer Diskurs, partiarchale Formstrukturen in unterschiedlichen Kulturen und ernährungsmedizinisches Wissen. *„Interessante Auseinandersetzung mit Kultur/Tradition/Rollen“.* Von Interesse war für Befragte auch der spannende Einblick das Projekt.

Gefragt wurde im Feedbackbogen auch nach weiteren Wünschen und Verbesserungs-potenzialen. Hier nutzten ebenfalls einige TeilnehmerInnen die Möglichkeit, Feedback zu geben. Gewünscht wurde von einzelenen Befragten eine diversere Gestaltung („Absehen von zwei Geschlechtern“, „weniger Schwarz-Weiß Dichotomie“), mehr Zeit für Austausch, Diskussion, Vernetzung und für Praxis („*die ein oder andere Möglichkeit mehr mit anderen ins Tun zu kommen“),* beispielsweise durch kleiner Gruppengrößen, und mehr Zeit für eine Diskussion und Bearbeitung von Fallbeispielen (*„für Fallbeispiele, wo ich bis jetzt keine Lösung gefunden habe, Strategien zu erarbeiten“).* Gewünscht wurden sich auch praktische Methoden und konkrete Tools zur Verwendung in der eigenen Arbeit („*konkrete Tools im Umgang mit Sexismen haben gefehlt; zu sehr auf Metaebene geblieben“).* Für wieder andere TeilnehmerInnen kam nach deren Wahrnehmung die Theorie noch etwas zu kurz.

Zudem wünschten sich einige TeilnehmerInnen eine weiterführende bzw. längere Fortbildung zu dem Thema, um noch stärker in die Tiefe gehen zu können.

Abschließend wurden die TeilnehmerInnen gefragt, was sie sich als Anregung für die eigene Arbeit aus der Fortbildung mitnehmen konnten. Folgende Aspekte wurden dabei genannt:

* aktiv Gruppendiskussionen mit kontroversen Themen anregen
* Perspektivenerweiterung: Blick auf andere Hintergründe, den Fokus immer wieder nachzuschärfen
* Weitere Auseinandersetzung mit dem Thema und Fokussierung von Genderaspekten
* Reflexion und Achtsamkeit zur Thematik
* Buch-, Website- und Filmtipps
* Workshopmaterialien
* Rollenspiele und Methoden, Ideen für die eigene Arbeit
* Motivation für die eigene Arbeit
* Austausch mit anderen JugendbetreuerInnen
* das Wort "gesund"/"Gesundheit" nicht vor Jugendlichen zu verwenden
* dass es gar nicht so viel braucht, um sich in die Lebenswelten der Kinder/Jugendliche einzubringen
* den Fokus auch auf die Elternarbeit zu legen

# 4. Fazit

Wie die Ergebnisse zeigen, konnten die Maßnahmen des Projekts Burschen.leben.Vielfalt viel bei der primären Zielgruppe bewirken. Die Burschen waren nicht nur sehr zufrieden und hatten Spaß in den Workshops, sondern zwei Drittel meldeten auch zurück, dass sie sich auch in Zukunft mit den Themen beschäftigen würden. Einige befragte Jugendbetreuer nahmen auch wahr, dass einige Themen auch in nachhinein von Burschen wieder aufgegriffen wurden, was eine nachhaltige Wirkung der Workshops erkennen lässt.

In den schriftlichen Rückmeldungen und auch nach Einschätzung der einiger befragter Jugendbetreuer konnten die Workshops eine Steigerung des eigenen Selbstwerts und ein Empowerment anregen („gefallen hat mir, dass ihr euch Zeit genommen habt“, „ihr habt mir geholfen“). Die Workshopleiter konnten zudem nach Wahrnehmung der Jugendbetreuer auch in vielen Fällen eine Vorbildfunktion für die Burschen erfüllen. Schließlich wird auch eine Wirkung hinsichtlich des Hinterfragens abwertender Einstellungen und Eröffnung neuer Männlichkeitsentwürfe sichtbar („ich habe den Verstand benutzt“). Eigene Handlungsweisen konnten durch die Workshops reflektiert werden, so beschreiben einige befragte Jugendbetreuer den Nutzen. Die Workshops würden auch mehr Offenheit und Vertrauen bei den Jugendlichen untereinander und zu den Mitarbeitern der Jugendzentren schaffen. Es stärke die Beziehung zu den anderen Jugendlichen und ermögliche eine Perspektivenerweiterung.

Deutlich wurde nach Rückmeldung der Jugendbetreuer aber auch durch die teilnehmenden Beobachtungen, dass die Burschen häufig Vertrauen zu den Workshopleitern aufbauen konnten, weil diese sehr wertschätzend und behutsam auf die Burschen eingingen. Ein Mehrwert stellt zudem dar, wenn die Inhalte von externen Personen an die Burschen herangetragen werden, da diese neue Sichtweisen und Perspektiven vermitteln konnten.

Hervorgehoben werden soll aber auch die wichtige Rolle der Jugendbetreuer selbst hinsichtlich der gelingenden Umsetzung des Projekts. Diese nahmen eine zentrale Brückenfunktion zwischen Projektteam und Burschen ein, indem sie die Burschen motivieren konnten, an den Workshops teilzunehmen und weil sie auch im Zuge der Workshops auf die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Burschen eingehen konnten, da sie diese häufig schon sehr gut kannten.

Aufgrund des großen Erfolgs des Projekts äußerten auch einige befragte Burschen und Jugendbetreuer den Wunsch nach weiteren Workshops auch in Zukunft.

Auch das formulierte Ziel: „Vermittlung von Wissen und Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Burschen in der offenen Jugendarbeit und Sensibilisierung von Einrichtungen“ konnte gut erreicht werden. Einerseits machten die rückmeldenden TeilnehmerInnen der Fortbildungen deutlich, für sich einiges (Methoden, Theorien, Informationen zu weiterer Literatur sowie Medien) für die eigene Arbeit mitgenommen zu haben, anderseits profitierte diese auch vom Austausch und der Vernetzung mit anderen JugendbetreuerInnen. Die Fortbildungen konnten nach eigenen Angaben bei vielen eine Perspektivenerweiterung herbeiführen und eine Reflexion sowie Ideenfindung für die eigene Arbeit anregen.

Insgesamt zeigt das Projekt auf, wie eine gelungene Zusammenarbeit mit AkteurInnen im Setting der Jugendzentren und ein sehr wertschätzender und behutsamer Umgang mit der direkten Zielgruppe der Burschen sehr viel bewirken kann. Das entwickelte Konzept kann daher als ein Good Practice fungieren und bietet sehr viel Potenzial für den Transfer in andere Settings und zur Umsetzung möglicher Folgeprojekte.

# Anhang

**Feedbackbogen Burschen**

Datum: \_ \_ . \_ \_ . \_ \_ \_ \_

Deine Meinung ist uns wichtig!

Wie gut haben dir die Workshops insgesamt gefallen?

|  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- |
|  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |

Wie sehr treffen die folgenden Sätze für dich zu?

|  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- |
|  |  |  |  |  |  |
| Ich konnte viel Neues und Interessantes erfahren. |  |  |  |  |  |
| Ich möchte mich in Zukunft mehr mit diesen Themen beschäftigen. |  |  |  |  |  |
| Die Themen wurden von den Workshop-Leitern gut erklärt. |  |  |  |  |  |
| Die Workshop-Leiter sind auf unsere Fragen und Ideen eingegangen. |  |  |  |  |  |

Das möchte ich euch noch sagen:

Vielen Dank für Deine Rückmeldung!

**Beobachtungsprotokoll: Workshops**

**Eckdaten**

* Datum/Uhrzeit
* Dauer
* Anzahl der Teilnehmerinnen
* Zusammensetzung der Teilnehmerinnen (Alter, Herkunft, Sprache etc.)
* Beschreibung des Raums
* Funktion der Leitung der Zentren

**Methodische und inhaltliche Beobachtung**

* Transparenzmachung der Ziele des Workshops
* Didaktische Methoden
* Themen und Inhalt

**Einschätzungen und Interpretation**

* Passung Methoden und Themen
* Diskussionsanregendes Potential der Methoden
* Kompetenzförderndes Potential der Methoden
* Zusammensetzung der Teilnehmerinnen/Klima in der Gruppe
* Zufriedenheit der Teilnehmerinnen
* Reaktionen der Trainerinnen, der Teilnehmerinnen ggf. der Leitung bei allfälligen Meinungsverschiedenheiten
* Nachhaltigkeit
* Reflexion der eigenen Rolle

**Leitfaden Interviews Mitarbeiter der Jugendzentren**

Interviewtpartner/in:

Datum:

Dauer:

**Zusammenarbeit und Kommunikation FEMsüd**

1. Wie zufrieden sind Sie mit der Kooperation mit MEN?
2. Wie verlief die Organisation der Workshops?
3. Inwieweit waren Sie bei den Workshops selbst eingebunden? Gab es im Vorfeld Besprechungen/Abstimmungen? Wenn ja, wie genau hat diese Abstimmung stattgefunden?
4. Was ist Ihrer Meinung nach besonders gut gelungen und worin sehen Sie Verbesserungsbedarf in der Vorbereitung und in der Kooperation mit MEN?

**Einschätzung des Nutzens für die teilnehmenden Mädchen**

*Das Projektteam von „Burschen.Leben.Vielfalt“ will neben einer Auseinandersetzung mit gesundheitsbezogenen Aspekten und psychischer sowie physischer Gesundheitsressourcen, die geschlechterdemokratische und emanzipatorische Männlichkeitsentwürfe unter der Thematisierung von Minderheiten nachhaltig fördern.*

1. Wie schätzen Sie den Stellenwert dieser Themen für die Zielgruppe ein? Worin sehen Sie den Nutzen der Teilnahme für die Burschen?
2. Wurden die Themen zielgruppengerecht bearbeitet? Welche Methoden und Themen haben sich als besonders förderlich erwiesen und welche eventuell eher weniger?

**Relevanz und Nachhaltigkeit**

1. Greifen Sie selbst in der (offenen) Arbeit mit Jugendlichen diese oder ähnliche Themen auf? Welche und in welcher Form?
2. Welche Art der Nachbereitung für die Workshops würden Sie sich noch wünschen/empfinden Sie als zielführend?
3. Welche Schritte sollte das Projektteam noch in der Projektlaufzeit tätigen, um die Nachhaltigkeit des Projekts zu sichern? Was könnten Sie selbst zur Sicherung der Nachhaltigkeit beitragen?

**Burschen.leben.Vielfalt**

Finale Zieletabelle, Stand 19.12.2017

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| Zielsetzungen | Maßnahmen | Indikatoren | Methoden der Evaluation |
| Direkte Zielgruppe: Burschen (13-18 Jahre) als Besucher von Jugendzentren/-einrichtungen | | | |
| Nachhaltige Förderung geschlechterdemokratischer und emanzipatorischer Männlichkeiten | Kleininitiativen mit nachhaltigen Produkten | 10 Kleininitiativen mit Burschen wurden partizipativ umgesetzt und hatten einen bleibenden Impuls | Begleitung der Kleinprojekte durch Fotodokumentation |
| Auseinandersetzung mit gesundheitsbezogenen Themen und Förderung der psychischer und physischer Gesundheitsressourcen | Workshops: inhaltliche Bewusstseinsbildung zu Verletzlichkeit, Geschlechtskrankheiten, Gesundheitskompetenz, etc. | 90 Workshops mit mind. 540 Burschen wurden umgesetzt und eine Auseinandersetzung mit gesundheitsbezogenen Themen erfolgte | Teilnehmende Beobachtungen  Befragung der Burschen und Auswertung des inhaltlichen Feedbacks auf den Flipcharts |
| Hinterfragen abwertender Einstellungen und Eröffnung neuer Männlichkeitsentwürfe | Workshops: Thematisierung von Minderheiten und nicht hegemonialer Männlichkeiten | 90 Workshops mit mind. 540 Burschen wurden umgesetzt und eine positive Auseinandersetzung mit Männlichkeitsentwürfen und Einstellungen zu Minderheiten erfolgte | Teilnehmende Beobachtungen  Befragung der Burschen und Auswertung des inhaltlichen Feedbacks auf den Flipcharts |
| Steigerung des eigenen Selbstwerts – Empowerment | Workshops: Thematisierung verschiedener relevanter Aspekte von Burschengesundheit (u.a. Rollenbilder und Männlichkeit, Sexualität, Sucht, Konflikt- und Medienkompetenz) | 90 Workshops mit mind. 540 Burschen wurden umgesetzt und eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Selbstwert und Burschengesundheit hat stattgefunden. | Befragung der Burschen und Auswertung des inhaltlichen Feedbacks auf den Flipcharts |
| Direkte Zielgruppe: Mitarbeiter\*innen von Jugendzentren/-einrichtungen | | | |
| Vermittlung von Wissen und Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Burschen in der offenen Jugendarbeit | Fortbildungen für Mitarbeiter\*innen der offenen Jugendarbeit | 100 Mitarbeiter\*innen der offenen Jugendarbeit wurden durch Fortbildungen erreicht und konnten ihr Wissen und ihren Handlungsspielraum erweitern | Feedbackbögen im Anschluss an die Fortbildung |
| Sensibilisierung von Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Wien | Vernetzungsgespräche bzw. Vorgespräche mit Entscheidungsträger\*innen | 60 Gespräche (persönlich/telefonisch) wurden durchgeführt und dokumentiert. | Dokumentation der Gespräche (Wer, wann?) |
| Indirekte Zielgruppen | | | |
| Sensibilisierung der Öffentlichkeit | Präsentationen der Kleinprojekte | 10 Kleininitiativen wurden einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert | Dokumentation der Öffentlichkeitsarbeit (Wo, wie viele Personen erreicht?) |